

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshäfen: Kurlingen, Breckenheim, Dellenheim,

Liebenberg, Erbenheim, Döhl, Jagdt, Koppenheim, Massenheim, Nedenbach, Ranz, Rundenbach, Ranz, Sonnenberg, Woll, Wilschheim.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Morig- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Nr. 277

Mittwoch, den 25. November 1914.

14. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Kriegsbericht vom 24. November.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 24. Nov., vor-
mittags. (Amtlich). Englische Schiffe erschienen auch gestern
in der belgischen Küste und beschossen Lombarhyde und
Breda. Bei unseren Truppen wurde nur geringer
Schaden angerichtet. Eine Anzahl belgischer Landbewohner
wurde aber getötet und verletzt.

Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen ein-
getreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage noch
unklar. In Ostpreußen halten unsere Truppen ihre
Stellungen an und nordöstlich der Seenplatte.

Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befind-
lichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden. Im südlichen
Polen steht der Kampf in der Gegend von Czernowitza.
Nach auf dem Südsügel, nördlich Krakau schreitet der An-
griff fort.

Die amtliche russische Meldung, daß die Generale von
Lobanow und von Pannow in Ostpreußen gefangen ge-
nommen worden seien ist glatt erfunden. Der erste befin-
det sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppen.
Beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

Oberste Heeresleitung.

W. T. B. Berlin, 24. Nov. (Amtlich). Nach amt-
licher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. No-
vember ist das deutsche Unterseeboot „U 18“ durch ein
englisches Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands
versenkt worden. Nach der Meldung des Neu-
schottischen Büros sind durch den englischen Torpedoboots-
zerstörer „Garry“ 3 Offiziere und 23 Mann der Besatzung
getötet worden. Ein Mann ist ertrunken.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs:
Behnke.

W. T. B. Rotterdam, 24. Nov. (Nichtamtlich). Nach
Meldungen aus sicherer Quelle ist der englische Ueberdread-
nought „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nord-
küste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die
Admiralität hält das Ereignis streng geheim, um eine Auf-
regung im Lande zu vermeiden.

„Audacious“ hatte ein Displacement von 27.000 Ton-
nen und eine Maschinenstärke von 28.000 PS.; eine Ge-
schwindigkeit von 23 Seemeilen. Die Bewaffnung bestand
aus 34,3 Centimeter- und sechs 10,2 Centimeter-
Kanonen. Die Besatzung betrug ca. 1100 Mann.

(Sollte zwischen dem verlorenen deutschen Unterseeboot
„U 18“ und dem gesunkenen englischen Ueberdreadnought
ein Zusammenhang bestehen. Die Mine wäre in die-
sem Falle „U 18“ gewesen.) (Schriftleitung).

Die Kriegslage.

Der Winterfeldzug hat begonnen. Die Unbilden
des rauhen Jahreszeit machen sich bei unseren bra-
ven Truppen bemerkbar. Ihre Fortwärtsschritte, ihre
Ausdauer und ihre Kampfesbegeisterung werden aber
durch nichts beeinflusst. In Westlandern wird nach
wie vor mit den Feinden blutige Abrechnung ge-
trieben. Bei Neuport und bei Ypern dauern die
Kämpfe fort. Die Zielsicherheit der deutschen Artil-
lerie hat nicht nur wieder einmal ein englisches Ge-
schütz bewiesen, das sich der belgischen Küste näherte, ver-
loren, sondern auch die englischen Stellungen bei
Ypern stark in Mitleidenschaft gezogen. Nach dem
französischen Kriegsbericht wurde diese Stadt, die schon
lange im Bereich des deutschen Feuers liegt, so-
weit ihre nächste Umgebung einem besonders wirk-
samen Feuer unserer Artillerie ausgesetzt. Auch bei
Ypern schädigte sie den Feind empfindlich.

Im Argonnenwalde geht es siegreich vorwärts.
Die Schützengräben nach dem andern, ein Stützpunkt
nach dem andern wird, wie es in dem deutschen
Generalstabsbericht über die Ereignisse vom Sonntag
23., den Franzosen entzogen. Die deutschen Trub-

pen tragen also dort den Angriff trotz des ungünsti-
gen Geländes erfolgreich vor. Ein Vorstoß der Fran-
zosen in französisch-Lothringen aber ist durch einen
deutschen Gegenangriff verhindert worden.

In der großen Schlacht in Polen ist die Ent-
scheidung noch nicht gefallen. Das reiche Menschen-
material, das die russischen Heerführer zur Verfü-
gung haben, ermöglicht es ihnen, die geschlagenen
Breschen immer wieder anzufüllen und von Warschau
aus ihre Streitkräfte zu ergänzen und zu erhöhen.
Ob ihnen das aber bei dem meisterhaft angelegten
Angriff der Verbündeten, deren Truppen von der
Front und den beiden Flanken her den Feind an-
greifen, viel nützen wird, ist abzuwarten. Ist es doch
gerade bei dem verhältnismäßig engen Raume, in
dem die Russen gegen die Deutschen und Oesterreicher
kämpfen, für den feindlichen Oberkommandierenden
überaus schwierig wegen der mangelnden Bewegungs-
freiheit das notwendige Hin- und Herschieben der
Truppen anzuordnen. Die Zahl, die sonst ein so
schätzenswerter Faktor im Kampfe und der so mancher
Zieg in der Kriegsgeschichte zuzuschreiben ist, kann im
vorliegenden Falle nur ein Hemmnis sein. Wir dürfen
daher wohl dem Ausgange dieser Riesenschlacht mit
ruhiger Zuversicht entgegensehen. M.

Die Führer der 8. und 9. Armee.

Wie die „Danj. Rtg.“ mitteilt, ist der bisherige
kommandierende General des 1. Armeekorps v. Fran-
cois gleichzeitig mit dem General v. Mackensen,
der zum Führer der neu gebildeten 9. Armee ernannt
wurde, zum Führer der 8. Armee befördert. Zu
seinem Nachfolger als Kommandeur des 1. Armeekorps
ist General v. Kossch, bisher Divisionskommandeur in
Posen, ernannt worden. Beide Armeekorps haben
unter ihrer bisherigen Führung in der Abwehr der
wiederholten russischen Angriffe eine Reihe hervor-
ragender Ruhmestaten vollbracht.

Die Lage der Verbündeten in Westlandern.

Amsterdam, 23. Nov. Die militärische Lage
an der Yser wird von den Fachleuten der holländi-
schen Presse übereinstimmend als kritisch für die Ver-
bündeten angesehen. Die Lage müsse sich in Kürze
zugunsten der Deutschen wenden. Die Franzosen und
Engländer seien erschöpft. Ein Angriff der Deut-
schen mit frischer Kraft würde die Niederlage der
verbündeten Armeen herbeiführen.

Die Ueberschwemmung im Ysergebiet.

Amsterdam, 23. Nov. Ein holländischer In-
genieur für Wasserbauwesen, der sich längere Zeit
in Ostende aufgehalten hat, und Gelegenheit hatte,
das von den Verbündeten unter Wasser gesetzte Kampf-
gebiet zu besichtigen, schildert in anschaulicher Weise
und mit hoher Anerkennung für die Anstrengungen
der deutschen Truppen den Kampf in diesem Wasser-
schlachtenfeld. Er schreibt: Es ist unglaublich, mit
welcher Fähigkeit die Deutschen auf dem Gebiete
kämpfen, das die Belgier gänzlich unter Wasser ge-
setzt haben. Es ist eine Riesensache für die deut-
schen Pioniere und die deutsche Artillerie, den Kampf
gegen diese natürliche Festung zu führen. Der durch-
weichte Boden macht die Aufstellung von Geschütz
beinahe unmöglich. Trotz der schrecklichen Ueber-
schwemmung von Ramskapelle sind aber die Deut-
schen durch keine Angriffe der Verbündeten von der
Stelle zu bringen. Die erstklassige natürliche Ver-
teidigung bildet das Haupthindernis, daß die Deut-
schen nicht bereits entscheidende Erfolge gegen die Ver-
bündeten erzielt haben.

Der türkische Krieg.

Ein russischer Generalstabsbericht.

Petersburg, 22. Nov. Der Generalstab der kau-
kasischen Armee gibt unter dem 20. November, vor-
mittags, bekannt:

Der türkische Kreuzer „Hamidije“ erschien,
begleitet von Torpedobooten, in Sicht vor Tzupse
und eröffnete das Feuer. Er gab ungefähr 125
125 Schüsse ab. Die russischen Geschütze erwiderten
das Feuer. Unsere Verluste betrugen: drei Soldaten
und eine barmherzige Schwester verwundet, ein Ein-
wohner tot, zehn andere verletzt. Der Materialschaden
ist unbedeutend.

In der Richtung auf Erzerum machte eine un-
serer Kolonnen wichtige Fortschritte. Bei den übrige-
gen Truppenteilen herrscht heute Ruhe.

Tzupse liegt an der kaukasischen Küste des Schwarzen
Meeres südlich von Rotorossijst.

Der „Heilige Krieg“ in Algerien.

Paris, 22. Nov. Trotz aller offiziellen Ber-
tusungsversuche kann die Tatsache nicht mehr ge-
leugnet werden, daß die Aufstandsbewegung
von Marokko nach Süd-Algerien überge-
sprungen ist. Die Stämme, die das Quellgebiet

des War-el-Ahebiar bewohnen, haben den heiligen
Krieg gegen die Franzosen erklärt und den Versuch
gemacht, die Eisenbahnlinie nach Budja abzuschneiden.
Das französische besetzte Lager El Golea ist in die
Hände der Aufständischen gefallen.

Die Begrenzung des Heiligen Krieges.

Konstantinopel, 22. Nov. Die Blätter legen
Wert darauf, neuerlich zu betonen, daß der Heilige
Krieg nicht gegen alle christlichen Mächte gerichtet sei,
sondern ausschließlich gegen die bekannten Staaten,
die den Islam vernichten wollten. Ein Zeitartikel
des „Taswir-i-Efkar“ befaßt sich mit dem Marsch der
Senussi gegen Ägypten und hebt hervor, daß Ita-
lien als Bundesgenosse der verbündeten Mächte auch
der Freund der Türkei sei.

Der „Tennessee“-Zwischenfall erledigt.

Alexandria, 23. Nov. Aus Washington wird
heute telegraphiert: Die Türkei hat aus freien Stücken
anlässlich der Smyrna-Angelegenheit eine Erklärung
abgegeben, die man in Washington für befriedigend
ansieht. Nach einer Reuter-Meldung aus Washington
hat auch der Kapitän der „Tennessee“ erklärt, daß
die Beschießung der Barkasse des Kreuzers keine feind-
liche Handlung gewesen sei.

Eine seltsame Bitte um deutschen Schutz.

Die seltsame Tatsache, daß der russische Genera-
lkonsul in Tabriz, der Hauptstadt der nordpersischen
Landschaft Aserbeidschan, das deutsche Konsulat um
Schutz bittet, verzeichnet folgende Meldung:

Konstantinopel, 23. Nov. Den Höhepunkt der
Panik, welche das Vordringen des türkischen Heeres
in Aserbeidschan verursacht, bildete das Gesuch des
russischen Generalkonsuls in Tabriz an das deutsche
Konsulat um Schutz und um die Ueberlassung einer
deutschen Fahne.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der Gesundheitszustand unserer Truppen.

Generaloberarzt Medizinalrat Dr. von Scheurle, der
jetzt als Divisionsarzt in der Gegend von Ypern tätig ist,
schreibt im Württembergischen Staatsanzeiger: In
früheren Kriegen habe die Zahl der an Seuchen und
inneren Krankheiten Gestorbenen die der durch die Waffen
des Feindes Getöteten weit überschritten. Auch im Kriege
1866 sei das der Fall gewesen, wogegen im Feldzug von
1870-71 die Zahl der Gestorbenen nicht mehr ganz die
Zahl der Gefallenen erreicht habe. Dieses Verhältnis
dürfte sich im gegenwärtigen Feldzug noch wesentlich
günstiger gestalten, und zwar vor allem, weil der Gesund-
heitszustand der mobilen Truppen ganz ausgezeichnet sei.
Der Krankenstand der württembergischen Armeekorps sei
während des ganzen Feldzuges stets so niedrig gewesen,
daß er den durchschnittlichen Krankenstand in der Garni-
son nie überschritten habe. In diese günstigen Verhältnisse
habe nur eine Durchfallsepidemie eine Aenderung von
kurzer Dauer gebracht, die mit dem Regenwetter Anfang
September eingesetzt und sich über die Tag und Nacht in
den Schützengräben liegenden Truppen verbreitet habe,
gegen Ende des Monats aber erloschen sei. Typus sei
nicht beobachtet worden. Dieses erfreuliche Ergeb-
nis sei um so mehr zu begrüßen, als die hygienischen Ver-
hältnisse in den Gräben, in denen die Truppen zu
kämpfen hätten, vor allem die Wasserbeschaffung, die
Abortverhältnisse und die Einrichtungen zur Beseitigung
der Abfallstoffe, tief unter denen unseres Heimatlandes
ständen.

Furcht vor einem deutschen Flottenangriff.

London, 22. Nov. Die englischen Militärsach-
leute fast aller großen Blätter sind einstimmig der
Annahme, daß eine Aktion der deutschen Hochsee-
flotte gegen die englische Küste unmittelbar bevor-
steht. Diese Meinung wird mit dem Umstand be-
gründet, daß durch die zunehmende Bereifung der
Ostsee die deutsche Ostseeflotte zu anderweitiger Ver-
wendung frei werden wird und daß sodann die deut-
schen Seestreitkräfte in der Nordsee eine bedeutende
Verstärkung erfahren werden. Außerdem dürften die
umfassenden Vorbereitungen, die seit Kriegsausbruch
in Kiel und Hamburg betrieben worden seien, ihrer
Beendigung entgegengehen. Die englischen Militärsach-
verständer halten die Möglichkeit einer deutschen
Landung durchaus nicht für ausgeschlossen. Einige
fordern die englische Regierung in diesem Falle zu
einem schonungslosen Fronttreuekrieg gegen deutsche
Invasionsstruppen auf!

Die Reparatur der „Glasgow“.

London, 22. Nov. Die „Times“ melden aus
Newport: Die brasilianische Regierung gestattete dem
britischen Kreuzer „Glasgow“, das Trockendock in Rio
de Janeiro für dringende Reparaturen zu benutzen.
Dem Kreuzer wurden sieben Tage zur Durchführung
der Reparaturen bewilligt.

Die Minengefahr.

Englische Minen — keine deutschen!

!! Nach einer halbamtlichen Mitteilung aus dem Haag haben die Untersuchungen ergeben, daß die bisher an der holländischen Küste angeschwemmten Minen, ungefähr hundert an der Zahl, durchgehend englische sind und sich unter ihnen keine einzige deutsche befindet. Das gilt, nach der halbamtlichen Mitteilung, auch von der neulich bei Westkapelle angetriebenen Mine, welche am Strande liegend explodierte und einen Kapitän nebst mehreren Leuten tötete.

Die Feststellung der Zugehörigkeit der an den Strand getriebenen Minen hat, wie weiter aus dem Haag berichtet wird, nach ihrer Farbe mit voller Bestimmtheit und einwandfrei erfolgen können. Diese Feststellung irgendwie anzuzweifeln, schließt sich völlig aus, ganz abgesehen davon, daß die holländische Regierung als loyal neutrale Macht keinerlei Interesse daran haben könnte, ob die an ihre Küste angeschwemmten Minen britischer oder deutscher Herkunft seien.

Mußte man sich in Deutschland bisher auf die Behauptung beschränken, daß es sich in diesen und anderen Fällen nicht um deutsche Minen handeln könne, und daß Großbritannien für seine Behauptung des Gegenteils Beweise beizubringen habe, so liegt jetzt hiermit der Beweis klar und erschöpfend vor, daß es sich um englische Minen handelt. Weder Ablehnungen, noch eine Fortsetzung der Verleumdungen gegen die deutsche Seefriedführung könnten diese Tatsache aus der Welt schaffen.

Rein maritim und technisch betrachtet, ist es kein Wunder, daß gerade die von der britischen Admiralität gelegten Minen zu einer gefährlichen Pest in der Nordsee geworden sind. Es liegt auf der Hand, daß die auf hoher See ausgelegten Minen mit ihrer Verankerung Sturm und Seegang weit mehr ausgesetzt sind, als die dicht an den englischen Küsten liegenden deutschen Minen. Dazu kommt aber die bedauerliche Tatsache, daß das britische Minenmaterial, hauptsächlich soweit es zur Verankerung dient, an sich schlecht und den großen Anforderungen an Festigkeit und Dauerhaftigkeit nicht gewachsen ist. Das 5000 Quadratmeter bedeckende Minenfeld, welches nach Angabe der englischen Admiralität quer über dem südlichen Ausgange der Nordsee gelegt worden ist, scheint nach den Vorfällen an der holländischen und belgischen Küste in voller Aufzählung begriffen zu sein und dürfte mit Fortschreiten des Winters die gesamte Nordsee mit treibenden Minen erfüllen und ihre Küste mit angeschwemmten.

Der Kolonialkrieg.

Ueber die Vorgänge in unseren Schutzgebieten seit Ausbruch des Krieges hat das Reichskolonialamt eine Denkschrift ausgearbeitet, die wohl nicht den Anspruch auf historische Treue in allen Einzelheiten erheben kann, da ihr zum größten Teil amtlich nicht beglaubigte Nachrichten zugrunde liegen, die aber doch im wesentlichen ein richtiges Bild von der Lage der Dinge bietet.

Der Krieg in Deutsch-Ostafrika

Spiegelte sich nach der Denkschrift in fünf weit voneinander liegenden Gegenden ab, und zwar an der Küste bei Dar-es-Salaam, im Südwesten an der deutsch-englischen Grenze zwischen Namibia und Tansania-See, im Norden und Nordosten jenseits der deutsch-englischen Grenze im englischen Gebiet auf dem Ostufer des Victoria-Sees und in der Gegend nordöstlich des Kilimandscharo und schließlich im Nordwesten am Kivu-See.

Bereits Mitte August haben es die Engländer unternommen, unsere Kolonie zu besetzen; es ist ihnen aber nicht gelungen, trotz heftiger Kämpfe irgendwo über die Grenze ins deutsche Gebiet einzudringen, im Gegenteil: an der Nordgrenze haben gegen eine englische durch Indier verstärkte Truppe Gefechte stattgefunden, die für die Gegner durchaus ungünstig ausgefallen sind. Außerdem fanden erfolgreiche Kämpfe gegen die am Nordende des Kivu eingeborgenen belgisch-kongolese Truppen statt. Bei Dar-es-Salaam soll ein kleiner englischer Kreuzer auf ein Riff gelaufen sein und festliegen. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß wenigstens in den ersten drei Monaten des Krieges Deutsch-Ostafrika irgendwelche stärkere Erschütterung seiner Streitkräfte und seiner inneren Verhältnisse nicht zu erleiden gehabt hat.

Die Lage in Kamerun

Wo bekanntlich die Stadt Duala von den Feinden besetzt worden ist, wird auf Grund der bisher eingelaufenen Berichte wie folgt beantwortet: Mangels jeder Verteidigungsgeschäfte — die hier veralteten Feldgeschäfte in Duala, die man dort als Schutzmaße benutzte, kann man nicht als solche bezeichnen — hatten unsere Schutztruppenkräfte ersatzweise bei den Angriffen feindlicher Kriegsschiffe die Küste räumen. Jeder Zoll Landes aber, der außerhalb des Bereiches der Kanonen liegt, wird heldenmütig verteidigt. Wir können hoffen, daß die tapfere Schar deutscher Kulturkrieger in Kamerun die deutsche Flagge aufrecht halten wird!

Togo

Hiel den Franzosen und Engländern zuerst in die Hände und ist von ihnen aufgeteilt worden. Die Kolonie besaß keine Schutztruppe. Durch den Verrat von Eingeborenen und durch das völlige Versagen der eingeborenen Soldaten sahen sich die Deutschen, die es unternommen hatten, die Funkstation Kaminina zu verteidigen, zur Übergabe gezwungen. Zuvor hatten sie die Funkstation vernichtet.

In Südwach-Afrika

Ist es den vereinigten Engländern und Südafrikanern bisher nur gelungen, von der Seefseite her Lüderitzbucht zu besetzen und damit höchstwahrscheinlich auch einen Teil der Diamantensfelder in die Hand zu bekommen. Die englische Niederlassung an der Walvischbai haben wir besetzt, im Caprivizipfel soll sich der deutsche Grenzposten von Schumannsburg der rhodesischen Polizeitruppe ergeben haben, während wir den vereinigten Engländern und Südafrikanern am Oranienfluß eine Niederlage beigebracht haben.

Ein weiteres Vordringen der Feinde von Lüderitzbucht aus ins Innere des Schutzgebietes würde wohl

auf große Schwierigkeiten stoßen und kaum Erfolg versprechen. Bis jetzt scheinen die Engländer auch noch keinen Versuch in dieser Richtung unternommen zu haben.

Die deutschen Besitzungen in der Südsee sind zum größten Teil schon vor längerer Zeit unseren Feinden in die Hände gefallen. Samoa, sowie die Besarolinen und Marschallinseln waren auf eine Verteidigung gar nicht eingerichtet. In Neu-Guinea gab es trotz der völligen Ausfluchtlosigkeit eines Kampfes einen sehr heftigen Zusammenstoß mit den Engländern. Die Deutschen beschloßen, mit ihrer auf etwa 300 Mann verstärkten Polizeitruppe den Gouvernementsitz in Teme und die Funkstation in Vitapolo so lange wie möglich zu halten. Auf die Verteidigung von Nabaul und Herbertshöhe verzichtete man, um die Orte nicht einem Bombardement aussetzen. Am 10. September erschienen Landungstruppen der australischen Flotte, die gegen Vitapolo anrückten. Es entwickelte sich auf einem Gefechtsfeld von sieben Kilometer Ausdehnung ein erbitterter Dufschlamm. Die Wege waren teilweise mit Minen gesichert und die Station durch Schanzgräben geschützt. Nach heftigem Widerstand mußten sich die Unseren ergeben. Dasselbe geschah bei Teme.

Als Gesamtergebnis aller Einzelvorfälle läßt sich der Satz aufstellen, daß wir zwar, wie nicht anders zu erwarten war, unsere kleineren Kolonien einsteilen verloren haben, daß aber unsere großen Schutzzgebiete, abgesehen von den Hafenstädten, im wesentlichen unberührt geblieben sind.

Deutsche Kriegsbriefe.

(Unber. Nachdr. verb.)

S. u. S. Großes Hauptquartier, 19. Nov.

Fürchtegott Leberecht, der Marktlender.

„Fürchtegott Leberecht Vollmann, Boll- und Trifotwaren engros. Agentur und Kommission.“ So steht es an einem kleinen Schild in der Stallschreiberstraße in Berlin zu lesen, und ich sehe den braven und frommen Vater Fürchtegott Leberecht deutlich vor mir, wie er dem kleinen rotblonden Tausling diese Namen gab und ihn dabei mit den besten Wünschen für einen gottesfürchtigen und friedlichen Lebenswandel überschüttete. Was wußte der alte Herr von diesem Weltkriege und davon, daß sein Fürchtegott Leberecht in ihm eine so bedeutende Rolle spielen würde! Denn — um es gleich zu sagen — Fürchtegott Leberecht ist heute eine der wichtigsten Persönlichkeiten der deutschen Schützengräben vor Reims, und es gibt gar manchen Helikopter, der ihn in gewissen Augenblicken mehr herbeiseht als etwa seine Kompagniemutter. Denn Fürchtegott Leberecht, der schon in Friedenszeiten als Agent in Boll- und Trifotwaren bei seinen Berliner Geschäftsfreunden eine gern gesehene Persönlichkeit war, ist in diesem Weltkriege — Marktlender geworden, aber ein Marktlender aus gutem Herzen und klugem Geschäftssinn in vorzüglicher Mischung gewahrt.

Wer erbarmte sich nicht der Not seiner Volksgenossen, wenn sie Nadel und Zwirn, Ragat und Seife, wollene Unterhemden und Handschuhe, Schnürsenkel und Haarbürste, Braunschweiger Bürst und Strümpfe, Heringe und Briefpapier, Butter und Ansichtskarten, Zigarren und was weiß ich sonst noch nötig haben. Wo zu Fürchtegott Leberecht in Agentur- und Kommissionsgeschäften, in Boll- und Trifotwaren groß geworden, wenn er nicht auch hier im Felde und vor allem im Schützengraben wissen sollte, was der große Augenblick von seinem Geschlecht erwartet.

Und als daher sein Regiment dazu verurteilt wurde, auf unbestimmte Zeit in den Schützengräben vor Reims auszuharren, machte er sich eines Tages auf den Weg in die nächste größere Stadt und legte sich zunächst einmal 1000 Ansichtskarten aus der Gegend zu. Der Händler war froh, als überhaupt ein Kunde kam, und er war überwältigt, als Fürchtegott Leberecht nicht mit der rauhen Stimme des Kriegers forderte oder gar zu requirieren anhub, sondern zu ihm in seiner Sprache sprach und sogar „Mon cher ami“ zu ihm sagte. „Mon cher ami! Ich habe gerade mal Urlaub, und da möchte ich gern ein Geschäft mit dir machen. Ich nehme dir 1000 Ansichtskarten ab und später mehr. Du mußt mir aber einen Preis machen, bei dem ich auch etwas verdiene, und dann werden wir vielleicht mit der Zeit beide Millionäre. Es kommt ganz auf dich an!“

Der Händler sagte sich: „Was soll ich mit den Ansichtskarten, wo ja die Gegend nach dem Kriege ganz anders aussehen wird, und wo meine Landsleute wahrscheinlich zunächst etwas anderes zu tun haben werden, als Ansichtskarten zu schreiben!“

Und also begab es sich, daß Fürchtegott Leberecht die 1000 Ansichtskarten zu einem geradezu märchenhaft billigen Preise erhielt und sie seinen Abnehmern im Schützengraben draußen zu einem fast ebenso märchenhaft billigen Preise weiter verkaufen konnte. Sie stürzten sich nur so darauf, denn bei dem häufigen Durchmarsch durch Feindesland hatten sie an alles andere gedacht als an Ansichtskarten, und jetzt mußte eine so schöne Karte dabeiheim gewiß den Gedanken auslösen, sich mit einer ordentlichen Liebesgabenliste zu revanchieren. Na, die Feldpost arbeitet ja nun ganz leidlich, aber es dauerte doch eine geraume Weile, ehe die Liste kam, und so hieß es eines Tages: „Fürchtegott Leberecht, hast du nicht auch ein bißchen Butter zur Hand und einen Wurstzipfel?“

Die „Goulaschkanne“ ist ja gewiß was Schönes, aber alle Tage Gänsebraten, das hält auch der stärkste Mann nicht aus! Also nahm der Agent für Boll- und Trifotwaren engros zum zweiten Male Urlaub und streifte die Fernen in der Umgegend ab, und zwar suchte er nach Möglichkeit die versteckt liegenden auf, da es hieß, daß in den nahegelegenen die Franzosen schon tüchtig requiriert haben sollten. Der Fernier betrachtete den Ankommenen zunächst mit mißtrauischen Blicken, während die Gattin, die teure, bereits mit den Erzeugnissen ihrer Butter- und Wurstmaschine auf dem Wege nach dem bunten Keller war.

Aber — o Wunder, der Prussian redete vorzüglich französisch, war die Liebenswürdigkeit selber und sprach, ganz wie er es vom friedlichen Agentur- und Kommissionsgeschäft her gewohnt war, zunächst vom Wetter und der Ernte, machte dann ein paar Witze, fragte die Madame, was sie für den schönen Wollschal um ihren Schwanenhals bezahlt habe und behauptete, daß er ihr diesen, da er gutes sächsisches Fabrikat sei, um die Hälfte billiger hätte liefern können, wenn er sie vor dem Kriege kennen

gelernt hätte. Schließlich sagte er so nebenbei, daß er gern einen kleinen Handel in landwirtschaftlichen Artikeln (Butter, Eier, Käse, auch Hühnern usw.) anfangen würde, wenn man ihm die Sachen billiger usw. (wie oben).

Der Fernier räusperte sich und erwiderte dann, daß er ja leider infolge des Krieges gar nichts im Hause habe.

Daß er aber zusehen wolle, und daß Monsieur Kleinfeld morgen — Doch Fürchtegott fiel ihm ins Wort und sagte: „Mon cher ami, morgen sind wir vielleicht schon auf dem Wege nach Paris, was ich ja um deinetwillen bedauern würde, denn wir könnten gerade heute ein schönes Geschäft miteinander machen. Ich brauche unbedingt 50 Pfund Butter, ein Paket Handtase und so viele Eier, als Ihr aufreiben könnt. Geht und seht zu, daß Ihr es irgendwo in der Nachbarschaft erhaltet, ich erzähle eurer Madame inzwischen etwas von Berlin. Und vergeßt nicht, daß Ihr dabei auch etwas verdienen könnt. Denn umsonst ist bloß der Tod, und der kostet auch noch das Leben!“

Na, sagte darauf die Bäuerin, dann will ich mal sehen, ob wir von unseren Sachen nicht doch noch etwas abgeben können, aber ich tue es nur, weil Sie so ein netter Mensch sind! Und sie sah den Fürchtegott Leberecht wirklich so wohlwollend an, daß er seufzte und sagte: „Na, Madame, wir beide alleine hätten den Krieg gewiß nicht angefangen, aber uns haben sie ja nicht gefragt.“

Und während die Frau im Keller verschwand, erzählte Fürchtegott Leberecht mit seiner fabelhaften Berliner Verebfamkeit, die ihm in den Kreisen seiner Berliner Geschäftsfreunde den Ehrentitel: Die

Revolverschauze

eingetragen hatte, dem Fernier, daß er sonst in Woll- und Trifotwaren mache und einen schönen Umsatz bis zum Kriege gehabt habe. Schon Ende Juli habe er in Petersburg und Moskau große Posten Wollschal verkauft und so an seinem Teile mit dazu beigetragen, daß die Russen so schnell auf die Strümpfe gebracht worden seien.

Der Fernier schenkte dem deutschen Kriegsmann immer mehr Vertrauen und Fürchtegott Leberecht erreichte es dadurch, daß er neben einem ganzen Arm voll billig erworbener Lebensmittel auch noch die Zulage weiterer Lieferungen erhielt, mit denen er nun einen kleinen, aber schwingvollen Handel in den Schützengräben begann. Bald hatten es auch die Offiziere heraus, was es mit dem Agenten für Boll- und Trifotwaren auf sich hatte, und Fürchtegott Leberecht konnte sich vor allerlei Agentur- und Kommissionsgeschäften kaum noch retten.

Er ließ sich schließlich auch aus Berlin Waren aller Art, vor allem aber Boll- und Trifotwaren, schicken und rüstete allmählich den ganzen Schützengraben mit warmen Winter Sachen aus. Jedoch verschmähte er auch weiterhin die kleinen Geschäfte nicht, sondern schleppte überhaupt alles heran, wonach der Feldgrau in der Gegend der Kreidelandschaft um Reims herum schmachtet. Er handelt so wohl mit Schnürsenkeln wie mit Zigarren, mit Bleistiften wie mit Seife, und ebenso wie ihn die Kaufleute der Stadt als einen großzügigen Geschäftsmann schätzen, so ist er auch bei den Bauerngutsbesitzern der Umgegend, den Ferniers, eine gern gesehene Persönlichkeit. Denn er nimmt ihnen alle die leichtverderblichen Waren ab, die sich die Einheimischen bei den schlechten Zeiten zum großen Teil versagen müssen, und — vor allem — Fürchtegott Leberecht bezahlt gut und bezahlt bar.

Was fehlt Fürchtegott Leberecht noch zu seinem Glück! Na natürlich das Eiserne Kreuz! Fast der ganze Schützengraben trägt schon das stolze Ehrenzeichen, einige haben sogar die erste Klasse sich erworben, nur Fürchtegott Leberecht schaut danach vergeblich aus. Er ist nun einmal und bleibt trotz aller persönlichen Tüchtigkeit, trotz der Boll- und Trifotwaren engros, trotz des frommen Vaters und des schönen Vornamens, trotz des Agentur- und Kommissionsgeschäfts, auf dessen Briefbogen es sich doch so schön machen würde: F. L. Vollmann, Ritter des Eisernen Kreuzes usw., der friedliche, unausgezeichnete und doch ausgezeichnete Fürchtegott Leberecht — der Marktlender!

Paul Schwoeder, Kriegsberichterstatter.

Kriegschronik.

4. November. Die deutschen Truppen nehmen in Bosnien, südöstlich St. Michel, einen wichtigen Stützpunkt. — England erklärt unter Bergewaltigung der Neutralen die Nordsee als Kriegsgebiet. — sagt sich von der Londoner Deklaration los. — England annektiert Cypern. — Glückliches türkisches Kavalleriegefecht mit Rosalen im Kaukasus. — Bulgarien erklärt, daß es trotz des türkischen Krieges neutral bleibe.

5. November. Die deutschen Truppen nehmen in Bosnien, südöstlich St. Michel, einen wichtigen Stützpunkt. — Die Oesterreicher melden die Gefangenennahme von 3000 Russen.

6. November. Der deutsche Admiralstab meldet den großen Seesieg der deutschen Flotte an der holländischen Küste am 1. November. Im Kampf mit den deutschen Kreuzern „Scharnhorst“, „Gneisenau“, beschädigt blieben, werden die englischen Panzerkreuzer „Monmouth“ und „Good Hope“ vernichtet. Der Kreuzer „Glasgow“ schwer beschädigt. Er kommt in einen holländischen Hafen und wird dort interniert. — Die wehrfähigen Engländer in Deutschland werden aus Vergeltungsgründen die Gekerniert. — Die Oesterreicher berichten die Gefangenennahme von 1500 Russen. — Bei Ypern werden 1000 Franzosen gefangen genommen. — Französische Angriffe auf Bailly und Chabonne werden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. — Drei russische Kavalleriedivisionen werden bei Kolo in Russisch-Polen über die Warthe zurückgeworfen.

7. November. Am Westrand der Argonnen in Frankreich wird eine wichtige Höhe bei Bienne le Chateau, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen. Dabei werden zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre erbeutet. — Tjingtau der japanischen Belagerung. — Das türkische Meer überschreitet die ägyptische Grenze. — Ein englischer Landungsversuch bei Akaba (Nordarabien) mißlingt.

8. November. Englische Kriegsschiffe an der belgischen Küste werden durch deutsche Artillerie vertrieben. — Ein Vorstoß des Feindes bei Nienport scheitert. — Im Osten wird ein Angriff starker russischer Kräfte nördlich des Wysskyler Sees unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Russen lassen über 4000 Mann als Gefangene und zehn Maschinengewehre in den Händen der deutschen Truppen zurück. — Bei

Krupanj werden von den Oesterreichern 1500 Serben gefangen genommen.

November. Die deutschen Angriffe bei Ypern schreiten langsam vorwärts. Ueber 5000 Franzosen, Garbige und Engländer werden gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — In Russisch-Polen bei Konin zerstört die deutsche Kavallerie ein russisches Bataillon, 500 Mann werden gefangen genommen und acht Maschinengewehre erbeutet. — Der deutsche Kreuzer „Cinder“ wird bei den Kolos-Inseln im Indischen Ozean von dem australischen Kreuzer „Sydney“ angegriffen, nach hartnäckigem Gefecht in Brand geschossen und von der Besatzung auf Strand gesetzt. 200 Tote. — Der Kreuzer „Albatros“ wird im Russisch-Fluss in Deutsch-Ostafrika eingeschlossen. — Die Russen werden von den Türken im Kaukasus geschlagen.

November. Die deutschen Truppen erklimmen die Ruinen in Westflandern. 500 Gefangene werden gemacht und neun Maschinengewehre erbeutet. — Weiter südlich dringen die deutschen Truppen über den Yper-Kanal vor. — Westlich Langemarck brechen junge Regimenter unter dem Gesänge „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nehmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linieninfanterie werden gefangen genommen und sechs Maschinengewehre erbeutet. — Südlich Ypern vertreiben die Deutschen den Gegner aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden ist. Etwa 1000 Gefangene werden gemacht und sechs Maschinengewehre erbeutet. — Große Verluste erleiden die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschende Anhöhe nördlich Bienne le Chateau am Westrande der Argonnen zurückzuerobern. Auch im Argonnenwalde sowie nordöstlich und südlich Verdun werden die französischen Vorstöße überall zurückgeworfen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 23. November.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza ist mehrtägigem Aufenthalt im Großen Hauptquartier am Montag morgen wieder in Berlin eingetroffen, um nach Budapest zurückzufahren.

Der rumänische Gesandte in Berlin, Dr. Feldman, der sich nach dem Tode des Königs Karol nach Bukarest begeben hatte, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.

Die zweite Kriegstagung des Reichstages.

Die Tagesordnung für die 3. Plenarsitzung des Reichstages am Mittwoch, 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr, enthält die erste und eventuell zweite Beratung eines Entwurfes eines Gesetzes, betreffend die Festsetzung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushalts-Gesetz für das Rechnungsjahr 1914.

Die Weihnachts-Postpakete.

Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Pakete sich nicht in den letzten Tagen vor dem Fest sehr zusammenstauen. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Pakettarte ist für die Zeit vom 1. bis einschließlich 24. Dezember weder im innern noch im äußeren Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland gestattet. Gemeinschaftliche Einlieferungsbescheinigungen über mehrere gewöhnliche Pakete werden der bezeichneten Zeit nicht ausgestellt.

Locales.

Die Weihnachtspaketmacher hat am Montag begonnen. Bis zum nächsten Montag nehmen die Postanstalten wieder Pakete nach dem Feldheere an, deren Inhalt außer in Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen auch in Lebens- und Genussmitteln bestehen darf, die eine längere Beförderung vertragen. Weihnachtspakete können als solche dadurch besonders kenntlich gemacht werden, daß sie mit einem grellroten Zettel beschriftet oder mit einem roten Farbstich versehen werden. Die Feldpakete können aufgegeben werden 1. unmittelbar bei den Paketdepots, in diesem Falle wird keinerlei Gebühr erhoben; 2. bei den Postanstalten; in diesem Falle wird ein Porto von 2 Pf. für jedes Paket erhoben. — Die Versendungsbedingungen sind folgende: 1. Die Pakete dürfen höchstens 5 kg. wiegen; Wert- und Einschreibepakete sind unzulässig; 2. leicht verderbliche Waren dürfen den Paketen nicht beigegeben werden; ebenso wenig feuergefährliche Gegenstände (Streichhölzer, Feuerzeug mit Benzin); 3. die Verpackung muß fest und dauerhaft, auch gegen Risse widerstandsfähig sein. Papkartons müssen mit Leinwand umnäht werden. Waren, die leicht zerbröckeln können (z. B. Obst, Pfefferkuchen, Flüssigkeiten) sind nur in Kisten zu verpacken. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Pakete nicht nur einen wochenlangen Transport auszuhalten haben, sondern auch zeitweise einem beträchtlichen Druck ausgesetzt sind, da ungefähr 3000 Pakete in einem Eisenbahnwagen verpackt werden müssen. — Ungenügend verpackte Pakete werden von der Weiterbeförderung ausgeschlossen, falls sie wesentlichlich angenommen worden sind; 4. der Anbringer der Adresse ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Bei Kisten wird die Adresse am besten mit Tinte oder Farbe auf den Deckel geschrieben. Bei in Leinwand eingnähten Paketen muß die Adresse am besten mit Tinte oder Farbe auf den Deckel geschrieben werden. Bei in Leinwand eingnähten Paketen muß die Adresse, wenn nicht aufgedruckt, aufgenäht werden. Neben diesen Adressen ist auch die Befestigung der Adressen durch Anhängen aus Leder oder Leinwand empfehlenswert. Das Aufkleben der Adresse mit Gummi, Leim oder Kleister ist zu vermeiden, weil derartige Adressen durch Regen aufgeweicht und von Mäusen während der Lagerung in den Paketdepots und auch auf dem Transport abgefressen werden können; 5. bei der Abfassung der Adressen sind folgende Punkte zu beachten: ob der Truppenteil des Empfängers einem Armeekorps oder einem Reserve- oder Landwehrkorps angehört. In diesem Falle muß der Adresse stets das betreffende Korps und das dazugehörige Paketdepot beigefügt werden; 6. mag besonders darauf hingewiesen sein, daß Sendungen an stabile Truppenteile mit heimatlichen Standorten nicht unter das Verfahren fallen, auf sie finden die allgemeinen Versendungsbedingungen Anwendung.

fo. Eine Viehzählung kleineren Umfangs findet bekanntlich im Reichsgebiete am 1. Dezember d. Js. statt. Für diese Zählung ist nun wegen der Kriegslage das Erhebungsmuster vereinfacht worden. Vor allem soll durch die Zählung ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung noch verfügbar werden.

* **Bierstadt.** Elektrische Straßenbahn. Eine erfreuliche Verbesserung tritt, wie wir erfahren, im Fahrplan der Linie Bierstadt-Wiesbaden ein. Ab 1. Dezember d. Js. sollen die Wagen in der Frühe, mittags und

abends, also in den verkehrsreichsten Zeiten, alle 7½ Minuten verkehren. Hoffentlich wird dieser Zustand von anhaltender Dauer sein und nicht nach einigen Tagen wieder eingestellt. Die genauen Zeiten werden wir in den nächsten Tagen an dieser Stelle veröffentlichen.

Eisernes Kreuz. Georg Schreiner, Sohn des Herrn Grundgräbers Karl Schreiner, welcher im 53. Infanterie-Regiment den Feldzug mitmacht, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Der Männergesang-Verein Bierstadt veranstaltet am kommenden Sonntag, den 29. November sein 2. Wohltätigkeitskonzert mit Verlosung zum Besten der in den Krieg gezogenen Bierstädter Einwohner und deren Angehörige im Saalbau „zum Bären.“ Obwohl das erste Konzert betreffs des finanziellen Erfolges als ein befriedigendes bezeichnet werden kann, so hat es sich doch für angebracht gezeigt, um den Betrag des Reingewinns veranlassen zu können, ein zweites Konzert zu veranstalten. Schon beim ersten Konzert wurden Stimmen laut, daselbe Programm zu wiederholen. Zu diesem Schritt konnte sich der Vorstand jedoch nicht entschließen, und hat zu dem 2. Konzert ein vollständig neues Programm aufgestellt. Zur Mitwirkung haben sich außer einigen auswärtigen Künstlern die Kapelle Albert Mai in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Zum Vortrag kommen nur ausgesuchte, der Zeit angepasste Chöre, und hofft der Verein, auch bei diesem Konzert auf den Zuspruch und die Unterstützung der gesamten Einwohnerschaft rechnen zu dürfen. Das Programm wird in einer der nächsten Nummern dieser Zeitung veröffentlicht werden.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater

Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 25. Nov. Ab. D. „Der Kumpagnon.“
Donnerstag, 26. Nov. Ab. B. „Die Meisterfinger von Nürnberg.“ Auf. 6 Uhr.
Freitag, 27. Nov. Ab. D. „Das Räthchen von Heilbrunn.“ Auf. 6½ Uhr.
Samstag, 28. Nov. Ab. C. „Figaros Hochzeit.“
Sonntag, 29. Nov. Ab. A. „Oberon.“
Montag, 30. Nov. Geschlossen.

Residenz-Theater.

(Anfang 7 Uhr, wo nichts anders vermerkt steht.)

Donnerstag, 26. Nov. „Waterkant.“
Freitag, 27. Nov. 8 Uhr abends. V. Volksvorstellung: „Die Sagenfolgen.“
Samstag, 28. Nov. 7 Uhr und Sonntag, 29. Nov. ½ 8 Uhr abends: II. Abend des Jollus. Ein Jahrhundert deutschen Humors: Die deutschen Kleinräuber.
Sonntag, 29. Nov. ¼ 4 Uhr Nachm. Halbe Preise! „Maria Theresia.“

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 26. November 1914.

Abends 8 Uhr: **Kriegs- und Wochenbetstunde.** — Nr. 282 — Psalm 62, 2.

Die Gaben in diesen Betstunden sind zur Unterstützung der Angehörigen der zum Heere Eingerufenen bestimmt.

Kohe Lagerkohlen Abgabe jedes Quantums direkt aus d. Waggon

Kohlen!

Zechenkoks für Zentralheizung
Koks, gew. Nusskohlen I, II u. III
stückreiche, melierte Ofenkohlen
Belgische Anthrazitkohlen
Eier-Anthrazit-Briketts
zu billigen Preisen.

Union-Briketts — Bündelholz —

Fritz Clouth, Biebrich
Telefon 2 Adolphplatz 1. Telefon 2
Lagerplatz Rheinbahnhof.

Zechenkoks, sparsamer und vorteilhafter als Gaskoks.

Arracks, Rums und Kognaks

in grosser Auswahl in ganzen, halben und ¼ Flaschen zum Beipacken, sowie in Fassern zu Engrospreisen.

Jakob Stuber,
Weingrosshandlung,
Wiesbaden, Neugasse 5.

Feldpost-Packungen

aller Art in reicher Auswahl empfiehlt

A. H. Linnenkohl
Kaffeehaus, Wiesbaden,
Ellenbogengasse 15.

Weihnachts-Gaben
für unsere Krieger

Grösste Auswahl.
Die warme zweckmäßige Qualität!

Wollene Hemden,
Wollene Jacken,
Wollene Hosen,
Wollene Hemden,
Wollene Socken,
Wollene Leibbinden,
Wollene Kopfschützer,
Wollene Ohrschützer,
Wollene Pulswärmer,
Woll. Schiephandschuhe,
Wollene Kniewärmer,
Wollene Decken,
Wollene Westen.

Besentträger,
Taschentücher,
Falttücher.

Gratis-Verpackung.

Hd. Lange
Wiesbaden,
Langgasse 23.

Trikotagen

Strümpfe
Wollwaren
Westen
für Herren u. Damen.
Tücher, Shawls.

Grösste Auswahl.
Billige Preise.

L. Schwenck
Wiesbaden Mühlgasse 11-13

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Ludwig Mayer hier, ist die Schweinepeste amtlich festgestellt und Geflüßsperrung angeordnet worden.

Bierstadt, den 22. Nov. 1914.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Versteigerungen von Häuten und Fellen sind bis auf Weiteres verboten.

Frankfurt a. M., den 14. Nov. 1914.

Stellvertret. Generalkommando des XVIII. Armeekorps.

Der kommandierende Generale
gez. Freiherr von Gall.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 21. November 1914.

Die Polizeiverwaltung Hofmann.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Gemeinderate ist beschlossen worden, den im Felde stehenden Kriegern durch Uebermittlung von Weihnachtsgaben eine Freude zu bereiten und zu diesem Zwecke in Zusammenwirken der hiesigen Einwohnerschaft die Abfindung von Liebesgaben an die Soldaten im Felde in die Wege zu leiten. Die Einwohner Bierstadt werden daher gebeten, sich nach besten Kräften an diesem Werke zu beteiligen und dadurch die trüben Tage der fürs Vaterland Kämpfenden durch sichtbare Zeichen des Gedankens zu erhellern. Gaben nebst den Adressen der Krieger wolle man bis 1. Dezember 1914 bei der Bürgermeisterei hier einreichen, damit sie rechtzeitig ihrem Bestimmungsort zugeführt werden können.

Bierstadt, den 20. November 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Schießbahn im Gemeinwald bei Rambach wird zur Abhaltung von Gesechsschießen am 24., 25. und 26. November 1914, von 9 Uhr vormittags bis halb 6 Uhr nachmittags benutzt.

Bierstadt, den 23. November 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Das für das Jahr 1915 erforderliche Tagelohnfuhrwerk wird am **Donnerstag, den 26. November cr., mittags 12 Uhr**, auf der hiesigen Bürgermeisterei wenigstnehmend vergeben.

Bierstadt, den 21. November 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.



Mitbürger!

Das Papiergeld muß vollstündlich werden!

Eine neue Geldtasche zum Besten des Reichs!

D. R. G. M.
Nr. 3712/13

D. R. G. M.
Nr. 3712/13

Einen praktischeren und bequemeren Geldbehälter gibt es nicht, auch für Silbergeld ist daran gesorgt.

Ich habe den Allein-Verkauf dieser Neuheit übernommen und verkaufe solche zu **Mk. 1.75 das Stück**. Davon werden 25 Pfennige dem Roten Kreuz zugeführt. **Man tut also gleichzeitig ein gutes Werk für die Verwundeten.**

Außer dieser Neuheit empfehle ich noch andere Taschen für Papiergeld; abgeteilt für 1^z, 2^z, 5^z, 20^z, 50^z und 100^z Marksheine in allen Preislagen.

Johann Ferd. Führer

Hoflieferant, Wiesbaden,

Gr. Burgstraße 10.

Gr. Burgstraße 10.

Maldaner's

Christstollenversand

fürs Feld beginnt jetzt.

Die Stollen werden genau nach Rezept u. Vorkart wie Dresdener Christstollen hergestellt. Dieselben eignen sich am besten zum Versand, da sie monatelang haltbar sind. Stollen sind in jeder Preislage stets vorrätig.

Wilh. Maldaner, Markstraße
Wiesbaden.

Der Deutsche Kronprinz wünscht

für unsere im Felde stehenden Krieger

gute Weine, Kognaks, Arrak, Rum,
möglichst öfters und in kleinen Quantitäten!

Demzufolge habe ich folgende Feldpostbriefe eingeführt.

Rheinweine	Mt.	— 35	— 45	— 55	Preise einschließlich Fläschchen und Verpackung. Porto 10 Pfg.
Roselweine	"	— 35	— 45	— 55	
Deutsche Rotweine	"	— 40	— 50	— 60	
Kognak, deutscher	"	— 80	1 —		
Arrak und Rum	"		— 80		
Cherry, Portwein, Madeira, Malaga und Vermouth				— 65	
Advocat (Eierkognak)				— 80	

sehr zu empfehlen.

August Engel, Hoflieferant,
Wiesbaden.

Tannuistr. :: Wilhelmstr., Ecke Rheinstr. :: Gegenüber d. Ringkirche.

Auf Weine in 1/2 und 1/4 Flaschen, welche als Liebesgaben durch mich ins Feld oder an das Rote Kreuz gesandt werden, vergüte ich 15% Rabatt.

3-Zim.-Wohnung

mit Zubehör, sofort o. später zu vermieten.

Bierstadt, Wilhelmstr. 5.

••••• **Drucksachen** •••••

liefert schnell und billig

Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.

Stundenmädchen

in besserem Hause vormittags gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Stg.

Total - Ausverkauf
wegen Wegzug.

Sämtliche Samt, Felle und Filzhüte werden zu ganz billigen Preisen verkauft. Plüsch- und Fantasie von 10 Pfennig an. Schwarze u. weiße Sträußchen und Bänder zum Garnieren zu außerordentlich billigen Preisen. Große schwarze Sträußchen 10 Pf. bis 4 Mt., sehr 1.95 Mt. Mögl. Handarb., wie Bettwäsche, schöner, schöne Lederhandschuhe, Decken, Tablettdecken in Krepp, fisch und Stüchlich, sowie moderne Sofaissen und andere zu haushalt billigen Preisen. Solange Vorrat schwarze Strickwolle 10 Pf. bis 68, 78 und 88 Pfg. Garne Unterjacken zu 95 Pfg. gestrickte Kopsstücher, Seelenwärmer und Handschuhe zu sehr billigen Preisen. Einfüge und Waschbördchen von 3 Pfg. Bessere Spitzen unter Preis. Krawatten sehr billig zu 5, 10 u. 20 Pfg. Leinwandkerentragen zu 15, 20 u. 25 Pfg.

Neumann, Wm.
Wiesbaden, Luisenstraße 44.
neben Residenztheater.

Aussergewöhnlich billig

haben wir grosse Posten in unserem

November - Verkauf

zum Verkauf festgesetzt und empfehlen:

Kleiderstoffe doppeltbreit, Serie I 64 Meter 78 Meter 98 Meter
solide Ware, schöne Must. Meter

Kostüm-Stoffe

130 cm. breit, neue Muster
Serie I 95 Meter Serie II 1.70 Meter

Schotten

doppeltbreit, solide Ware, in
schönen Mustern . . . Meter 60
für Kinderkleider

Blusen-Stoffe in nur neu. Mustern

Ia Qualität, Wert weit höher
Serie I 1.25 Meter Serie II 95 Meter

Astrachan-Krimmer, Welline in vielen Farben

sehr billig!

Als weit unter Preis:

120 cm. breit Schürzenbaumwollzeug 60 Pf. Meter	Bett-Kattun 30 Pf. waschecht . . . Meter	Bett-Damast 68 Pf. 130 cm breit, glanzreiche Ware . . Meter
Wash echter Hemdenbiber 30 Pf. Meter	Schürzendruck 65 Pf. schöne Muster . Meter	Bett-Damast 75 Pf. rot, 13 cm breit, Ia Ware Meter
Helle u. dunkle Jackenkleider 34 Pf. Meter	Tennisflanell 35 Pf. schöne Streifen . Meter	Bett-Damast 95 Pf. 160 cm breit, solide Ware Meter
Schön gestreifte Rockbiber 35 Pf. Meter	Rhenania 38 Pf. schöne Karos . Meter	
Neue Must. Kleiderflanell 42 Pf. Meter		

Grosse Posten

Weissen Flock - Körper
Serie I 35 Pf. Serie II 48 Pf.
Meter

Directoir-Beinkleider

in allen Farben als enorm billig 1.10

Grosse Posten

Hemdentuch
80/82 cm breit, solide Ware
Serie I 35 Pf. Serie II 45 Pf.
Meter

Bett-Kulten 75
in allen Qualitäten, einfarbig und gemustert aufgelegt

Guggenheim & Marx

Moguntia-Marken.

MAINZ, Schusterstrasse 24.

Moguntia-Marken